



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Hersfeld

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

kannte französische Benediktiner M a u g é r a r d, durch den die Herzogliche Bibliothek in Gotha zu ihren Murbacenses kam. Wenige Jahre darauf machte die Revolution dem Kloster und seiner Bibliothek ein Ende. Ob 1789 wirklich ein beträchtlicher Teil von ihr durch die Aufständischen zerstört wurde, wie Gatrio, der Geschichtschreiber Murbachs, meint, ist zweifelhaft. Ein großer Teil (darunter 34 Handschriften) wanderte in die Kolmarer Stadtbibliothek, andere Stücke kamen in Privatbesitz und wechselten mehrfach den Besitzer. Außer den bereits genannten Bibliotheken besitzen auch Basel, Berlin, Manchester und Straßburg sowie die Bibliothek von Sir Phillipps in Cheltenham, aus der auch die Berliner und Straßburger Handschriften stammen, Murbacher Kodizes²⁷⁴).

Hersfeld.

Neben Fulda, Lorsch, Reichenau und Murbach gilt auch Hersfeld für eine der bedeutendsten Bibliotheksstätten Deutschlands.

Aber wir haben über diese Bibliothek fast gar keine Nachrichten. Als ihr Begründer wird von dem bekannten Geschichtschreiber Lampert von Hersfeld²⁷⁵) der Abt Gozbert (970—985) genannt, der „studii sui erga locum Herveldensem satis evidens ad nos transmisit documentum, magnam scilicet copiam librorum suo nomine ob monumentum sui attitulatorum.“

In Hersfeld hatte schon früh geistiges Leben geherrscht. Im 10. Jahrhundert war aber das Kloster verfallen. Dagegen erfreute es sich im folgenden Jahr-

hundert durch seine vorzüglichen Schulen eines großen Rufes und erhielt von weit her Zuzug von Schülern. Das Geschichtswerk des Mönches Lampert zeugt von eifriger Lektüre des Sallust, Livius, Terenz, Vergil und Horaz. Diese Blüte setzt eine gut ausgestattete Bibliothek voraus. In den sechziger Jahren schrieb Otloh von St. Emmeram (in Regensburg) während seines Aufenthalts in Fulda für Hersfeld zehn Bücher²⁷⁶).

Aber von den Hersfelder Handschriften sind nur eine und Fragmente zweier anderen bekannt²⁷⁷).

Auch Kataloge sind nicht erhalten. Der um 1480 verfaßte lag dem Trithemius noch vor. Der Ruhm Hersfelds beruht ausschließlich auf einigen in der Tat bemerkenswerten Nachrichten und Funden des 15. und 16. Jahrhunderts. In den Jahren 1425 bis 1429 verhandelte Poggio mit einem Hersfelder Mönche, der ihm versprochen hatte, ihm verschiedene alte Kodizes von philologischem Interesse zu verschaffen. Genannt werden Tacitus, Germania, Dialogus und Agricola, Sextus Julius Frontinus, De aquaeductibus, Sueton, De grammaticis et rhetoribus, Ammianus Marcellinus, Livius (1. Dekade), Ciceros Reden. Die Verhandlungen zerschlugen sich.

Dagegen erwarb um 1455 Enoch von Ascoli die Handschrift mit den Taciteischen Schriften und dem Suetonfragment aus dem 9.—10. Jahrhundert. Blätter dieser Handschrift sind im Besitz des Grafen Balleani in Jesi.

Den Verfall der Bibliothek führt Trithemius auf eine Plünderung durch den Abt von Fulda im Jahre 1513 und auf Vernachlässigung durch die Mönche zurück. Doch benutzte Johannes Sichart noch 1527

eine Apuleiushandschrift für seine 1528 erschienene Ausgabe, 1533 Sigismund Gelenius den berühmten Ammianus Marcellinus, von dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts Fragmente im Marburger Staatsarchiv aufgetaucht sind, und noch 1545 wies Landgraf Philipp die sächsischen Gelehrten darauf hin, daß nicht nur in Fulda, sondern auch in Hersfeld „vil alter Bücher“ lägen. Um 1600 treffen wir des Paulus Diaconus *Historia miscella* im Besitz des Augsburger Markus Welser (jetzt in München). Dagegen befanden sich bald darauf einige Hersfelder Geschichtswerke noch an Ort und Stelle. Im 18. Jahrhundert waren nur noch wenige „rudera“ vorhanden. In die Hersfelder Gymnasialbibliothek scheinen nur Drucke gekommen zu sein.

St. Peter in Erfurt.

Das Erfurter Benediktinerkloster St. Peter²⁷⁸), dessen Gründung möglicherweise doch bis in die Merowingerzeit zurückgeht, obgleich die neueren Versuche, das zu beweisen, arg mißglückt sind²⁷⁹), hat im Mittelalter den geistigen Mittelpunkt Thüringens gebildet. Die literarischen, besonders historiographischen Leistungen seiner Mönche sind nicht unbedeutend gewesen. Die Klosterdruckerei, die im Jahre 1479 ein Lektionar druckte, war die erste in den thüringisch-sächsischen Landen. Erzeugnisse der klösterlichen Buchbinderei sind in den Einbänden selbst wenigstens aus dem 15. Jahrhundert erhalten²⁸⁰).

Über die Bibliothek sind die Nachrichten aus der älteren Zeit leider sehr spärlich. Über Schenkungen, Vermächtnisse, Ankäufe und die eigene Schreibtätigkeit